



# Deutsch-italienische Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

München, 14. Mai. Der deutsche und der italienische Ausschuss für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern haben in München vom 30. April bis zum 14. Mai 1937 eine Tagung abgehalten.

Heute haben der Vorsitzende des italienischen Regierungsausschusses, Senator Amedeo Cianini, und der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses, Ministerialdirektor Otto Sarnow, einige Abkommen wirtschaftlicher Art unterzeichnet.

Die jetzt in München zum Abschluß gebrachte Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien stellt eine der regelmäßig etwa alle sechs Monate stattfindenden Tagungen der beiden Regierungsausschüsse dar.

Diese regelmäßigen Tagungen haben den Zweck, die vertraglichen Grundlagen für den deutschitalienischen Handelsverkehr erforderlichenfalls zu ergänzen und sie den wechselnden Bedürfnissen der Wirtschaftslage der beiden Länder anzupassen, sowie etwa in der Zwischenzeit auftretende Schwierigkeiten zu beseitigen. Auch die heute zum Abschluß gebrachte Tagung bot die Möglichkeit, auf verschiedenen Gebieten, so vor allem auf dem Gebiet des Waren- und Zahlungsverkehrs, weitere Erleichterungen zwischen den beiden Ländern zu vereinbaren.

Der Verlauf der in freundschaftlichem Einvernehmen geführten Verhandlungen hat erneut bewiesen, daß die Volkswirtschaften der beiden Länder sich auf das glücklichste ergänzen, und daß es möglich sein wird, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in Zukunft zum Nutzen der beiden befreundeten Völker noch weiter auszubauen und zu vertiefen.

## Kräfte, die das italienische Imperium nicht anerkennen wollen.

Die norditalienische Presse zur Ciano-Rede.

Mailand, 14. Mai. Die Kammerrede des Ministers Ciano steht im Vordergrund der Betrachtungen der norditalienischen Presse. Der Mailänder „Corriere della Sera“ erklärte, sie lieiere den Freunden und Gegnern Italiens die notwendigen Anhaltspunkte zum Verstehen der italienischen Politik. Italien verlange einfach in Frieden gelassen zu werden, damit es sich dem harten und langen, aber begeisterten Werte der Organisation des Imperiums widmen könne.

In England beständen anscheinend dunkle Kräfte, denen eine vollständige italienisch-britische Auslösung nicht genehm sei. Die Ächse Rom-Berlin sei fest und in voller Wirksamkeit, sie stelle einen der haltbarsten Pfeiler des europäischen Gleichgewichts dar. Der Hauptbeweggrund, der Frankreich an der Anerkennung des italienischen Imperiums hindere, mache der „Grande Nation“ nicht zu viel Ehre. Es sei die Furcht, die „verrückte Angst“, daß es nicht ausreichend geschützt sei und von England nicht schnell genug unterstützt werden könne, verhindere es, eine Geste zu tun, die zur Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Rom und Paris unerlässlich sei.

Italien bleibe gleichgültig gegenüber dem sanften Hinscheiden des Völkerbundes, der während seines kurzen Daseins nur Mißerfolge zu verzeichnen hatte. „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß Italien auf der äthiopischen und auf der internationalen Front triumphiere und auf allen Gebieten seine volle Selbstherrlichkeit erkläre.

In Spanien habe Italien gegenüber dem Spiel der internationalen Einmischung eine ehrliche Klärung vorgeschlagen, sein Angebot wurde indessen bisher nicht gehört und die Demokratien, die der roten Unterdrückung alle Wege offen ließen, begannen gegen die italienischen Freiwilligen eine Offensive der schamlosesten Verleumdung.

## Französische Pressestimmen zur Rede des italienischen Außenministers.

Paris, 14. Mai. In der französischen Presse findet die Stelle der Rede des italienischen Außenministers Graf Ciano besondere Beachtung, wonach zwischen Paris und Rom keine wesentlichen Fragen vorhanden seien, die eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit verursachten. Infolgedessen geht das allgemeine Urteil der Pariser Zeitungen dahin, daß Graf Ciano eine Rede der Entspannung gehalten und eine Kundgebung des Entgegenkommens unternommen habe. „Petit Parisien“ schreibt, durch die Bemerkung, daß die deutsch-italienische Annäherung keiner Staatenblockbildung gleichkomme, habe Graf Ciano England und Frankreich über den Zweck der häufigen deutsch-italienischen Fühlungsnahmen beruhigen wollen. Mit Recht habe Graf Ciano hervorgehoben, daß zwischen Frankreich und Italien keine beide Länder tief trennenden Fragen vorhanden seien. Die Rede zeige den offensichtlichen italienischen Wunsch aus der kühlen Atmosphäre herauszukommen, die die französisch-italienischen Beziehungen in den letzten Monaten gekennzeichnet habe. Insofern könne die Rede mit Genugtuung aufgenommen werden.

minister, der Kriegsminister und viele Staatssekretäre und Lords, ferner den Bischof von London, Lord Rothemann und Vertreter der Presse.

Von deutscher Seite nahmen an dem Empfang u. a. teil: Reichsleiter Bouhler, der Adjutant des Führers, Hauptmann a. D. Wiedemann, der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten Göring, Oberst Bodenstedt, der persönliche Adjutant des Stellvertreters des Führers, Leutnant, der persönliche Referent des Reichspropagandaministers Goebbels, Ministerialdirektor Hanke, der Adjutant des Stabschefs Luhe, Gruppenführer Keimann. Mit den Mitgliedern der deutschen Kolonie waren Landesgruppenleiter Carlowa und die in London anwesenden deutschen Pressevertreter erschienen.

Die Ansicht der künftigen Gattin hat ein ungewöhnliches Schauspiel, das eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angelockt hatte. Alle bekannten Persönlichkeiten, vor allem aber der Herzog und die Herzogin von Kent wurden von der Menge begeistert begrüßt.

## Großer Erfolg deutscher Künstler in der Coventgarden-Oper.

London, 14. Mai. In der Coventgarden-Oper wurde am Donnerstagsabend im Rahmen des Krönungsprogramms Wagners „Rheingold“ aufgeführt, dem in den nächsten Tagen die weiteren Opern des „Ring-Zyklus“ folgen werden. Die Aufführung unter der musikalischen Leitung von Wilhelm Furtwängler gestaltete sich zu einem großen Erfolg.

## Die Probleme der britischen Reichskonferenz.

Aufrüstung, Außenpolitik, Völkerbund, Handelsbeziehungen.

London, 14. Mai. Im Vordergrund der Besprechungen auf der Weltreichskonferenz steht die Aufrüstung der britischen Staaten, die auf eine gemeinsame Formel gebracht werden soll. Die Außenpolitik, darunter die Stellungnahme zum Völkerbund und zu den geplanten Westpaktverhandlungen und die wirtschaftlichen Erörterungen, in deren Rahmen auf die neuen Bemühungen zur Herabsetzung der internationalen Handelszölle Rücksicht genommen werden soll, steht in erster Linie. Auf diesem Gebiet sind voraussichtlich die größten Schwierigkeiten vorzusehen. Die Dominien zu erwarten, die nach wie vor auf einer wirtschaftlichen Vorzugsbehandlung durch das Mutterland bestehen.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß die Umstände, unter denen die Weltreichskonferenz zusammentritt an die des Jahres 1911 erinnere, als die zunehmende internationale Spannung die britische Regierung gezwungen hätte, ihre Rüstungen neu vorzubereiten. Jedoch sei die gemeinsame Absicht vor dem Kriege heute viel stärker als 1911. Der britische Staatenverband habe den Wunsch, den Völkerbund zwecks Förderung der internationalen Zusammenarbeit wieder zu beleben. Das Blatt fordere eine Neuauflegung der Völkerbundsatzung, die allgemein annehmbar und unter den gegenwärtigen Umständen anwendbar wäre. Es sei klar, daß keiner der britischen Staaten bereit wäre, eine automatische Verpflichtung zum Kriege zu schreiben, anzuerkennen oder ohne weiteres an einem Völkerbundsvertrag teilzunehmen. Selbstverständlich würden sich die Dominien ihre Entscheidung über die Beteiligung an einem Kriege vorbehalten. Was die Zusammenarbeit in Rüstungsfragen angeht, so spiele die Bereitstellung und Verteilung von Luftschiffen, U-Booten und Flottenstützpunkten eine große Rolle. Ein starkes und einiges Weltreich könne es sich leisten, dem gegenwärtigen außenpolitischen Konfliktstoff an die Spitze zu gehen und die Möglichkeit einer Vereinbarung in Westeuropa und anderswo auszusuchen. — „Daily Telegraph“ schreibt, daß der britische Staatenverband einen wirklichen Völkerbund darstelle, über dessen Politik ein möglichst großes Maß von Vereinbarungen erzielt werden müsse. Ein wirtschaftlicher Hinsicht sei geplant den Handel innerhalb des britischen Reiches soweit wie möglich auszubauen. Dieses Ziel sei vereinbar mit dem Wunsch Englands und der Dominien, ihre ausländischen Märkte zu vergrößern und damit den Weltmarkt zu fördern.

## Großer Empfang auf der deutschen Botschaft in London.

London, 14. Mai. Anlässlich der Anwesenheit der deutschen Abordnung zu den englischen Krönungsfeierlichkeiten hatten der deutsche Botschafter und Frau von Ribbentrop am Donnerstagsabend zu einem Empfang in der deutschen Botschaft geladen. Dieser gestaltete sich zu einem selbst für London ungewöhnlichen Ereignis, das sich ebenso durch die große Zahl der Teilnehmer wie durch die Anwesenheit vieler hervorragender Persönlichkeiten auszeichnete. Als den Vertretern des Königs von England konnten der deutsche Botschafter und Frau von Ribbentrop den Herzog von Kent und dessen Gemahlin begrüßen. Mit ihnen waren fast alle Abordnungen der bei der Krönung vertretenen mehr als 60 Nationen, der englischen Kronländer und Kolonien, zahlreiche Mitglieder des englischen Kabinetts und führende englische Politiker sowie fast das gesamte diplomatische Korps und namhafte Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben der englischen Hauptstadt erschienen.

Von den Abordnungen zu der Krönungsfeier sah man u. a. den Bruder des Kaisers von Japan, Prinz und Prinzessin Tschitschibu, den Kronprinzen Paul von Griechenland, den Bruder des belgischen Königs, Prinz Karl Graf von Flandern, Prinz April von Bulgarien, den Kronprinzen Saubi von Arabien, Prinz Chula Chakrabanga von Siam, den französischen Außenminister, Delbos, den französischen Generalstabschef, Gamelin, den ständigen Staatssekretär des Quai d'Orsay, Veger, den polnischen Außenminister Bed, den türkischen Ministerpräsidenten, General İnönü, den finnischen Außenminister Holsti, den litauischen Außenminister Loozoris, den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Sodja, den ungarischen Außenminister von Kanya, den chinesischen Minister Kung, den estländischen Ministerpräsidenten General Ledner, und den kanadischen Premierminister Madenzie King.

Von den Mitgliedern des englischen Kabinetts und führenden englischen Politikern, die zum Teil mit ihren Frauen erschienen waren, sah man u. a. den Schatzkanzler Neville Chamberlain, den Außenminister Eden, den Lordhighwesbawer Halifax, den Verteidigungsminister Inskip, den Kolonialminister, den Handels-



Ein KAMEN AUS DER INFLATIONSZEIT VON PAULA KONIG

291 (Nachdruck verboten)

Es ist an einem Montagabend, und Marianne zieht ihn aus zum Zubettbringen.

„Oh, Rainer, wie sieht dein Pullover aus! Und du hast ihn gestern erst ganz sauber angefrischt!“

Rainer blickt ihn auch, er sieht wirklich scheußlich aus, voller Flecke, ganz verstaubt.

„Dabei hast du noch eine Schürze umgehakt“, sagt Marianne. „Ich verstehe es gar nicht. Schämst du dich denn nicht?“

„Was heißt schämen?“ fragt Rainer. „Nun ist er fünf Jahre alt und weiß das nicht. Man sollte doch meinen, er ist der reine Engel.“

Als Marianne die Antwort auf die schwierige Frage überlegt, denkt sie, daß der Ausdruck schämen doch vielleicht zu stark ist, wegen ein paar Flecken. Sie antwortet: „Das heißt, ob es dir nicht leid tut, daß du dich so furchtbar schmutzig gemacht hast. Du weißt doch, daß ich eure guten Woll Sachen immer selber wasche. Es macht eine Menge Arbeit. Und dann ist es nach einem Tag schon wieder schmutzig. Das muß dir doch wohl selber leid tun.“

Rainer denkt nach und sagt, es tut ihm aber nicht leid. Er sagt es so ruhig und überlegt, daß Marianne starr ist. Was soll man nur dazu sagen?

Aber es zeigt sich, daß Rainer wohl seinen Grund hat, warum es ihm nicht leid tun kann. Die Mutter sagt doch bei allem, was sie tut, daß sie es gern tut, daß es ihr Spaß macht. Er kam doch neulich gerade dazu, als sie den vielen schönen Seifenschaum hatte, wie er ihn so gern einmal haben würde... und auf seine Frage hatte sie gesagt, daß es ihr auch Spaß macht! Es macht ihr Spaß, zu häkeln oder zu nähen, es macht Spaß, zu lachen, es macht Spaß, zu tippen. Alle Arbeit macht Spaß. Was soll es ihm dann leid tun, daß er ihr Arbeit macht?

Es ist logisch gedacht, Marianne kann nichts dagegen sagen. Aber nun gibt es einen Zusatz zu der Spastheorie. Marianne sagt, daß es ihr noch mehr Spaß macht, wenn Rainer seinen Pullover eine Woche lang sauber hält, daß es für einen Pullover nicht gut ist,

wenn er zu oft gewaschen wird, und daß es Marianne gar keinen Spaß macht, wenn er gleich „hinüber“ ist.

Ja, auf diesem Wege treffen sie sich. Rainer sieht es ein.

Dann kommt der Tag, an dem graue Sоргenschwingen sich auch über Olf und Marianne breiten: Olf wird gekündigt.

Der Verlag, an dem Olf angestellt ist, befindet sich in Schwierigkeiten, er ist von einem anderen Verlag übernommen worden, und dieser andere Verlag will nur mit seinen alten Kräften weiterarbeiten, den übrigen wird gekündigt.

Olf sagt es Marianne abends, zu der einzig ruhigen Stunde am Tag. Ein Vierteljahr haben sie noch Zeit... sagt Olf. Das klingt Marianne in den Ohren, als ob sie noch ein Vierteljahr zu leben hätten... ein Vierteljahr.

„Der ist es, der dann deinen Monat macht?“ fragt Marianne.

Olf sagt, es ist Professor Moos, von dem Verlag, der seinen geschluckt hat.

„Ausgerechnet Moos!“ sagt Marianne böse, „der seine eigene Zeitschrift in 3. rotstift so gründlich heruntergewirtschaftet hat, daß es sogar dem Laien auffällt. Nun wird er's mit deinem Monat also ebenso machen.“

Olf rennt mit großen Schritten im Zimmer herum. Ja, dieses sein geistiges Kind in fremde Hände zu geben, ist nicht leicht. Man hat sein Gesicht, seinen Körper bestimmt, man hat es werden und aufwachsen sehen, vom ersten Lebensaugenblick an, man hat mit Liebe über ihn gewacht, wie einer es tut, wenn Geduld und Verderb von ihm abhängig sind... und nun soll man es in fremde Hände übergeben, von denen man im voraus weiß, daß sie der Eigenart dieses Kindes nicht gerecht werden können.

„Ausgerechnet Moos!“ sagt Marianne noch einmal. „Der ist nun wirklich abbaureif. Ich verstehe nicht, warum sie ihn behalten. Versteht du es, Olf?“

„Natürlich“, meint Olf ruhig, „er ist billiger. Er hat seine gute Pension nebenher, so daß sein Gehalt um etliche Hunderte geringer sein kann. Was er bekommen wird, ist für den Verlag ein Pappenspiel und für ihn selbst eine nette Zusatzgabe zu seiner Pension. Darum bau

man also einen ab, der keine Pension hat und auf ein normales Gehalt angewiesen ist.“

Er pufft große Rauchwolken aus seiner Verblüffungszigarette. Diese, die er liegen hat, wird er jedenfalls noch austranchen...

Und er nimmt ein Buch zur Hand, denn er will nicht mehr gefragt werden...

Ein Vierteljahr vergeht schnell. Schon sind zwei Monate herum, und Olf hat noch nichts gefunden. Schwarz und düster steht die Zukunft aus. Jeder baut ab, keiner stellt ein — das ist wie damals am Schluß der Inflation. Auch kann Olf nicht mehr jede Stellung annehmen. Er hat eine Familie zu versorgen, er ist auf eine bestimmte Summe Mindestgehalt angewiesen. Er ist auch älter geworden und muß sehen, eine Dauerstellung zu bekommen. Sonst heißt es später, er ist zu alt... heute über dreißig zählt, der ist zu alt...

Dann sind die drei Monate herum, Olf bekommt das letzte Gehalt. Damit sollen sie nun reichen — wer weiß, wie lange. Erparnisse haben sie nicht. Das Leben ist teuer, die Kinder kosten viel. Sie haben ohne Kapital angefangen und alles selber aufbauen müssen. Es langte dazu, um zu leben, aber weiter nicht.

Olf hat manche Hoffnung, er hat hier angeknüpft und da angeknüpft, hat sich bemüht und Verlage geschickt — nun hat er schon etwas geistlich im Leben, worauf er pochen kann, er ist kein grüner Anfänger mehr, er hat gezeigt, daß er etwas kann.

Sie warten von einem Tag zum anderen, von einer Post zur anderen, ob nicht endlich Erlösung kommt. Aber immer „tut es uns sehr leid“... man nimmt einen Jüngeren, der nicht Frau und Kind hat. Die sind Stellen im Weg, Ketten am Bein, sonst könntest du jetzt mitreden, dienen, auch verdienen.

Und doch, und doch

Weiß in dieser Zeit wach Marianne nach dunkler Nacht, nach unruhigem, traumzerquältem Morgen, schlaf mit bleiswerem Kopf auf. Der Tag liegt dunkel und wie ein Berg vor ihr, sie weiß nicht, wie sie ihn bewältigen soll. Was für neue Sorgen, neue Kämpfe bringen? Ach, sie möchte schlafen, schlafen...

(Fortsetzung folgt.)



## Stalins „Säuberung“ geht weiter.

Drei einflussreiche Volkskommissare unter Anklage.  
Moskau, 13. Mai. Wie erst jetzt aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, wurden in den letzten Tagen des April die ehemaligen „Rechtsoppositionellen“ und früher maßgeblichen bolschewistischen Hauptlinge Bucharin und Rykow von einem Spezialkollegium der G.P.U. in geheimem Verfahren zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt.

Schon seit dem Sinowjew-Prozess des Vorjahres wurden Bucharin, Rykow und ihr Anhang dem Staat verurteilt, Bucharin, Rykow und Genossen als „Zwangsgegner“ gleichgestellt und heftig verfolgt. In der Revision der Prozesse wurden auch sie „Banditen, Mörder und Landesverräter“ genannt. Auf der Plenartagung des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei von Anfang März dieses Jahres waren sie angeblich noch einmal zur Selbstverteidigung aufgetreten. Das Zentralkomitee hat sie damals aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen und, wie man jetzt erfährt, der G.P.U. übergeben.

Nunmehr ist in einem der üblichen Geheimverfahren der Stab über die letzten der markanten Vertreter der früheren „Rechten“ gebrochen worden, deren politische Laufbahn damit endgültig besiegelt ist. Bucharin selbst ist der letzte von den bolschewistischen „Politikern“, die ehemals in seinem sogenannten politischen Diktat als eventuelle Nachfolger in der Parteiführung bezeichnet hatte. Rykow, der einen Schlaganfall erlitten haben soll, liegt angeblich zur Zeit noch im Moskauer Krankenhaus; Bucharin soll sich bereits in der Verbannung befinden.

Wie weiter verlautet, wurde der Stellvertreter des Volkskommissars für Schwerindustrie, Alexander Sereserowski, in Moskau unter dem Verdacht „rechtlicher Verbrechen“ verhaftet. Sereserowski, der schon in Vorkriegsjahren eine führende Rolle in der bolschewistischen Partei gespielt hatte und seit zwanzig Jahren eine Reihe von wichtigen Posten in der sowjetischen Wirtschaft bekleidete, war in den letzten Jahren Chef und Organisator der sowjetischen Goldindustrie und erst vor kurzem zum stellvertretenden Volkskommissar für Schwerindustrie ernannt worden.

## Freiheit eines verkommenen Klostersvorstehers.

Er droht einem verführten Jüngling, der sich beschwört, mit der Erziehungsanstalt! — Der Sumpf in den Klöstern. — Belasteter Ordensoberer flüchtet.

Koblenz, 13. Mai. Die Große Strafkammer Koblenz verurteilte am Mittwoch wieder gegen zwei verkommene Ordensbrüder, die „Barmherzigen Brüder“ Hieronymus und Eutropius, die sich wegen der gleichen Verbrechen zu verantworten hatten, die zum Entsetzen der Öffentlichkeit innerhalb in den Klöstern verübt worden sind.

Der Angeklagte Ludwig Gerhart, genannt „Bruder Hieronymus“, ist bereits von der Essener Strafkammer wegen schwerer sittlicher Verfehlungen zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt fanden andere Verbrechen ihre Sühne. Bruder Hieronymus war 1928 im Kloster eingetreten. Im Kloster Fulda geriet er in die Hände eines klösterlichen Sumpfmotzphäre. 1929 hatte er einen Jüngling zu verführen. In diesem armen Körperkinder hat er sich in der eblantenen widerlichen Art verhalten. Später wurde auch ein zweiter Körperkinder, ein Anhaltsjüngling über zwei Jahre lang sein Opfer. In einer Zelle, wohin er sie gelockt hatte, verging er sich in der schändlichsten und gemeinsten Weise an den hilflosen jungen Menschen.

Als sich die Jünglinge nicht mehr zu helfen wußten, wandten sie sich endlich an den Vorsteher des Klosters und bitteten ihn um dem verbrecherischen Treiben des Bruders Hieronymus ein Ende zu machen. Und nun geschah das Unglaubliche, daß dieser schuldige Vorsteher des Klosters, statt sofort Abweisung zu schaffen, den Jünglingen mit der Erziehungsanstalt drohte, sie auf die gemeinste Art beschimpfte und sie abscheulich ließ. Er verlangte volle Verschwiegenheit von

## Explosion auf einem britischen Zerstörer an der spanischen Südküste.

London, 13. Mai. Am Donnerstag wurde von der Admiralität folgende Mitteilung ausgegeben: Während einer Patrouillenfahrt zum Zwecke der Nichtneutralitätskontrolle erfolgte an der Südküste Spaniens, fünf Meilen von Almeria entfernt, eine Explosion auf der Wasserlinie des Schiffes H.M.S. „Hunter“. Ursache unbekannt. H.M.S. „Hardy“ und H.M.S. „Hyperion“ sind zur Unterstützung unterwegs. Dazu meldet Reuter aus Gibraltar, es gingen Gerüchte um, daß die Explosion durch eine Mine oder durch Bombardierung durch ein nationalspanisches Flugzeug verursacht worden sei. Es sei möglich, daß noch in der Nacht zum Freitag einige Kriegsschiffe Gibraltar verlassen würden.

## Nacht Tote, 24 Verwundete auf der „Hunter“.

London, 14. Mai. Die Zahl der Toten infolge Explosion auf dem britischen Zerstörer „Hunter“ ist, wie Reuter ergänzend aus Valencia meldet, auf acht und die der Verwundeten auf 24 gestiegen. Der kommandierende Admiral des dritten Kreuzergeschwaders wird heute, von Valencia auf dem Kreuzer „Ari Arcturion“ kommend, in Almeria erwartet.

Aus Gibraltar wird berichtet, daß sich das Flottillenführerschiff „Hardy“ auf dem Wege von Gibraltar nach dem Hafen von Almeria befindet, in dem der Zerstörer „Hunter“ eingeschleppt worden ist. Wie weiter verlautet, soll die „Hardy“ am Sonnabend die Opfer des Explosionsunglücks nach Gibraltar bringen.

## Verwundeter nationalspanischer Held von Bolschewisten abgeschlachtet.

Paris, 14. Mai. Havas meldet aus Vitoria einen neuen Fall von wahrhaft sadistischer Grausamkeit der spanischen Bolschewisten. Den Mitteilungen des bolschewistischen „Generalstabes“ zufolge ist der Kommandant des Klosters Santa Maria de la Cabeza, Hauptmann Santiago Cortez, der sich nach neun Monaten heldenhafter Gegenwehr der bolschewistischen Hebräer ergeben hatte, trotz der schweren Verletzungen, die er bei den Kämpfen erlitten hatte, zum Tode „verurteilt“ und ermordet worden. Das bolschewistische „Kriegsgericht“ habe das „Urteil“ am Krankenlager des Hauptmanns gefällt, da er gar nicht transportfähig gewesen sei.

## Neue Vortpreishöhung in Paris.

Folgen des Volksfront-Experiments. In Paris ist als Folge der Erhöhung der Mehlpreise auch der Preis für das Mehl Brot auf 2 Frank 35 Centimes mit Wirkung ab 17. Mai heraufgesetzt worden. Streik — Lohnherabsetzungen — Preisherabsetzungen, das sind die Folgen des marginalen Volksfront-Experiments.

Keine Anordnungsanstalt für Palästina. — 150 arabische Häftlinge im Hungerstreik. Aus Jerusalem wird gemeldet: Entgegen den Erwartungen unterließ die anlässlich der Londoner Krönungsfeierlichkeiten erhoffte Begnadigung der politischen Häftlinge in Palästina. Man hatte in Jerusalem zumindest mit der Annullierung jener politischen Verurteilungen gerechnet, die im Zusammenhang mit den letzten Unruhen Freiheitsstrafen erhalten hatten. Infolge der Enttäuschung sind im Gefängnis von Akko am Mittwoch 150 arabische Häftlinge in den Hungerstreik getreten.

Kan auch Streik in amerikanischen Stahlwerken. Aus Pittsburgh wird gemeldet: Nachdem die Lewis-Gewerkschaft die Organisation der Stahlarbeiter in Angriff genommen hat, ist ihr nunmehr der erste Erfolg beschieden. Mittwoch nacht haben 27 000 in Stahlwerken Beschäftigte begonnen zu streiken. Ein Versuch des Bundesarbeitsministeriums, den Streik zu verhindern, scheiterte.

Neuer Streik bei General Motors. Zwischen Polizeibeamten und Streikenden aus den Detroit Stahlwerken kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, mit Tränengasbomben gegen die Menge vorzugehen. In den General-Motors-Fabrikwerken in Detroit, Cleveland und Saginaw (Michigan) brachen trotz der zwischen der General Motors Co. und der Automobilarbeiter-Gewerkschaft getroffenen Vereinbarungen aus. Insgesamt befinden sich 16 000 General-Motors-Leute im Ausstand.

Neue Vortpreishöhung in Paris. — Folgen des Volksfront-Experiments. In Paris ist als Folge der Erhöhung der Mehlpreise auch der Preis für das Mehl Brot auf 2 Frank 35 Centimes mit Wirkung ab 17. Mai heraufgesetzt worden. Streik — Lohnherabsetzungen — Preisherabsetzungen, das sind die Folgen des marginalen Volksfront-Experiments.

Die kleine Kerstin schlängelt im Schlaf die Arme um Marianne, sie lächelt im Traum . . . so ganz anders ist sie.

Marianne läßt sie nicht von sich, die Kinder, in dieser Zeit. Es ist, als suche sie Schutz bei ihnen . . . Schutz vor sich selber . . . Es ist nicht so, daß sie sagen muß: „Kommi, bleib bei mir!“ Nein, so ist das nicht. Es ist nur, daß sie nicht sagt: „So, nun laßt mich auch einmal zufrieden!“

Hat Marianne in der Küche zu tun, so dauert es keine Minute, und Rainer und Kerstin stehen sich leise auch hinein. Sind sie erst einmal drin — die ersten fünf Minuten verhalten sie sich aus sicherem Instinkt heraus müdsamenschenförmig —, so haben sie das Reich sozusagen erobert. Dann gehen sie zu, was die Mutter locht oder gar bäckt, sie dürfen den Topf ausschlecken, wenn es eine Speise ist, und um den leergeordneten Topf gibt es einen regelrechten Kampf. Der wird gleich zum Spülstein getragen und nach allen Regeln der Kunst gepulvt und geschrubbt, bis er blank und sauber und das Kind naß und schmutzig ist. Aber es ist nun mal so wunderschön . . .

In den fünf Jahren, die sie nun in der Stadt leben, haben Opa und Marianne sie lieb gewonnen. Freilich, es ist eine kleine Stadt, und der Möglichkeit zum Weiterkommen sind also wenige, und die Menschen begnügen sich allzusehr mit ihrer großen Vergangenheit. Nicht ihrer eigenen, nein, mit der großen Vergangenheit der Stadt, an welcher sie doch so gar keinen Anteil haben. Aber von dem alten Ruhm der Stadt nimmt sich jeder der Heutigen ein Teilchen für sich. Sie leben der Pflege des Alten, der Tradition, und finden nicht den Weg zu den Anforderungen der Gegenwart. Sie alle möchten wohl der alten Stadt zu neuem Ruhm verhelfen, sie sind überzeugt davon, daß „etwas getan werden muß“, aber ihre Begriffe von dem, was getan werden muß, sind primitiv und klammern sich krampfhaft an das Wort „Reklame“. Derjenige, der blühen kann, hat hier freie Bahn. Er braucht nur diese primitive Einförmigkeit auszunutzen, große Worte

## Aus aller Welt.

Panzererschiff „Admiral Graf Spee“ auf dem Wege nach Spithead. Das Panzererschiff „Admiral Graf Spee“, das im Auftrage des Führers an der Flottenhochschule im Rahmen der englischen Krönungsfeierlichkeiten teilnimmt, hat am Donnerstagvormittag den Kieler Hafen verlassen und durch den Nord-Dröber-Kanal die Fahrt nach Spithead angetreten. In Bord befindet sich Konteradmiral von Fiebel, der Befehlshaber der Panzerschiffe. Am Sonnabendmorgen wird das Panzererschiff auf der Meere von Spithead erwartet.

Reichsautobahn Hamburg-Lübeck eingeweiht. Im Beisein zahlreicher führender Männer aus Staat, Partei, Wehrmacht und Verkehrswesen wurde am Donnerstag die neue Reichsautobahn Hamburg-Lübeck feierlich dem Verkehr übergeben.

Scheune durch Blitzschlag eingestürzt. Aus Lupitz (Kr. Weihenfeld) wird gemeldet: Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Bahren und setzte diese in Brand. Dank dem Einschlag der zahlreich erschienenen Wehren und infolge des Glücksumstandes, daß der Wind plötzlich nachließ, konnte das Feuer auf seinen Fortschritt beschränkt werden. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder, während die angrenzenden Gebäude nur leichten Brandschaden davontrugen.

Drei Kühe vom Blitz erschlagen. Aus Bitterfeld meldet man: In dem Heidedorf Tornau wurden während des letzten schweren Gewitters bei dem Bauern Richard Brömmichen drei Kühe durch Blitzschlag getötet, als die Tiere an der Stalltränke standen. — Während des gleichen Gewitters schlug der Blitz auch in das Haus des Tornauer Einwohners Franz Dietrich in der Hauptstraße und richtete am Gebäude und in den Innenräumen großen Schaden an, ohne jedoch zu jänden. Glücklicherweise hatte die Ehefrau gerade die Stelle verlassen, an der der Blitz einschlug.

Revolverschuss im Prager Abgeordnetenhaus. Die die Prager Parlamentskorrespondenz meldet, gab am Donnerstagmorgen nach Schluß der Parlamentsberatung der Arbeitslose Franz Scheibel aus einem Trommelrevolver einen Schuss ab. Das Geschosse habe den Kopf eines agrarischen Abgeordneten getroffen. Der erwähnte Korrespondenz zufolge erklärte der Täter beim Verhör, daß er mit dem Schuss gegen die Monopole und Kartelle nachdrücklich protestieren wollte.

Neue Vortpreishöhung in Paris. — Folgen des Volksfront-Experiments. In Paris ist als Folge der Erhöhung der Mehlpreise auch der Preis für das Mehl Brot auf 2 Frank 35 Centimes mit Wirkung ab 17. Mai heraufgesetzt worden. Streik — Lohnherabsetzungen — Preisherabsetzungen, das sind die Folgen des marginalen Volksfront-Experiments.

Keine Anordnungsanstalt für Palästina. — 150 arabische Häftlinge im Hungerstreik. Aus Jerusalem wird gemeldet: Entgegen den Erwartungen unterließ die anlässlich der Londoner Krönungsfeierlichkeiten erhoffte Begnadigung der politischen Häftlinge in Palästina. Man hatte in Jerusalem zumindest mit der Annullierung jener politischen Verurteilungen gerechnet, die im Zusammenhang mit den letzten Unruhen Freiheitsstrafen erhalten hatten. Infolge der Enttäuschung sind im Gefängnis von Akko am Mittwoch 150 arabische Häftlinge in den Hungerstreik getreten.

Kan auch Streik in amerikanischen Stahlwerken. Aus Pittsburgh wird gemeldet: Nachdem die Lewis-Gewerkschaft die Organisation der Stahlarbeiter in Angriff genommen hat, ist ihr nunmehr der erste Erfolg beschieden. Mittwoch nacht haben 27 000 in Stahlwerken Beschäftigte begonnen zu streiken. Ein Versuch des Bundesarbeitsministeriums, den Streik zu verhindern, scheiterte.

Neuer Streik bei General Motors. Zwischen Polizeibeamten und Streikenden aus den Detroit Stahlwerken kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, mit Tränengasbomben gegen die Menge vorzugehen. In den General-Motors-Fabrikwerken in Detroit, Cleveland und Saginaw (Michigan) brachen trotz der zwischen der General Motors Co. und der Automobilarbeiter-Gewerkschaft getroffenen Vereinbarungen aus. Insgesamt befinden sich 16 000 General-Motors-Leute im Ausstand.

tönen zu lassen, die Reklametrommel kräftig zu rühren, und schon ist er der „kommende Mann“. Die Gelder fließen ihm zu, er gründet eine Verkehrs-gesellschaft, und jeder Besucher, den der Statistiker mehr verbucht, bedeutet kolossalen Triumph. Da fragt keiner, wieviel dieser Mehrbesucher die Stadt gekostet hat.

Ja, so sind die Menschen in der kleinen Stadt, allzusehr im „Lokalpatriotischen“ ausgehend, so daß ihnen der Blick getrübt wird. Der willkürlich zurückgehaltene Blick macht auf die Dauer kurzfristig.

Aber die Stadt selber entschädigt für manches.

Da sind die wunderbaren Türme, die so hoch über alle Häuser und Dächer hinausragen und mit ihrer Potina gewaltig und prächtig den Himmel weichen. Ob man sie vom Wasser aus sieht oder mitten im kleinen Häusergewirr — sie sind auf eine wunderbare Weise erhoben über Alltag und Zeit.

Marianne geht besonders gern bei Sankt Marien an der schmalen Turmseite vorbei und steht hinauf — die steile, gerade, himmelhohe Mauer hinauf, bis in die Turmspitze, von Dohlen umkreist. Wie winzig klein, wie eine Ameise, wie ein Stecknadelknopf fühlt sie sich dann. Und doch haben die kleinen Menschen diesen Bau erforscht und aufgeführt, in einer Zeit, die keine „Vollenträger“ konnte und in der ein so gewaltiger Bau zu den damaligen Häusern in einem überwältigenden Gegensatz stand. An der herrlichen Einheitslichkeit und Reinheit der Linien kann Marianne sich nicht sattsehen. Sie fühlt den kraftvollen, herrlichen Rhythmus der Gewölbe, der Bogen und Strebsäulen, dies Zueinanderdingen, Einanderdurchdringen, sie hat diesen Rhythmus, wie er sie selber ergreift und in gewaltigen Bogen durchschüttelt. Dieser wunderbare, machtvolle Bau, der ist wie ein Gebet. Ein starkes Gebet der ganzen Menschheit. Die himmelanstrebenden Türme, das sind die Arme, mit denen sie ihren Gott beschwören wollen, die kleinen Menschen, sie strecken sie weit in den Himmel „mein, lebend, begreifend, fordernd, hilf Herr, hilf, sieh, zu deiner Ehre haben wir kleinen ohnmächtigen Staubkörner dir diesen Palast gebaut, daß dein Geist Wohnung darin nehme.“

(Schluß folgt.)

**Marianne Kinder**  
EIN ROMAN AUS DER INFLATIONZEIT VON PAULA KONIG  
(Nachdruck verboten)

Dann fängt es im Gitterbettchen neben ihm an, lebendig zu werden. Es bewegt sich was, es gähnt, es murrt, es hohelt — und dann taucht Kerstin lächerlicher Kopf über den Bettrand, strahlend, unternehmungslustig, und was den neuen Tag mit überströmender Lebenslust an, zwei, drei! tutu sie aus dem Bett, hebt ihr langes Türchen bis zur Nasenspitze und läßt sich auf ihrem Rücken nieder, von dem Ernst der Angelegenheit sich nicht überzeugt. Dann schiebt sie das Türchen sorgfältig richtig unter das Bett und, hopyla, hat sie sich an der kleinen Seite getuschelt. Weich und warm liegt da das kleine Körper und gibt Marianne von seiner Kraft ein Schütteln sie mit einem Aua alle träben Gedanken.

Du kleines Zappelbästlein, du Murks, du Sonnenwolle wir den Pappa Langschläfer mal wecken? —  
Ja, do ist Kerstin gleich dabei! Aber halt, nicht so langsam! Erst wird der Pappa verteilt. Marianne beiläufig den abhangelassen schlummernden Opa her, und wehe, wenn Marianne sich Uebergriffe auf „Kerstin Seite“ erlaubt!

„Das ist meine Bäckel“ sagt die kleine Dame dann sehr energisch und legt ihr Köpfchen drauf, daß keiner sie wecken kann.

Dann kommt auch Rainer aus dem Nebenzimmer her und brüllt: „Wach auf, du kleiner Schläfer, der Langschläfer hat geschrien!“ — und da muß wohl selbst noch Kerstin, es ist eine sehr angenehme Weise, aufzuwachen und den Tag zu beginnen. Er schnurrt voll Wohlbedagen wie ein Kater, er fängt sich den jungen Herrn Rainer und das kleine Bäcklein Kerstin, und sie dürfen abwechselnd von dem hochgeheulsten Kater Kuschelbahn machen! Und wenn er sie ganz plötzlich herunterläßt, die Knie, dann ist es ein großes Dack!

Des Abends, wenn Marianne vorm Schlafengehen einmal nach den Kindern sieht, liegen sie mit roten Wangen und atmen tief und fest. Wenn sie Rainer einen





Ein solches Los kann auch Ihnen Glück bringen!

Am 24. Mai beginnt bereits die 211. Sächsische Landeslotterie. Der günstige Spielplan weist an großen Treffern auf: 1/2 Million, wenn Hauptgewinn und Hauptprämie am letzten Ziehungstage auf die gleiche Nummer fallen. Hauptgewinne: 300 000, 200 000, 150 000, 100 000 RM usw. Dazu die große Zahl der Mittelgewinne. Insgesamt 72 000 Gewinne und 101 Prämien in Gesamtbetrage von 16837 000 RM. Fast jedes zweite Los gewinnt. Ein Zehntel-Klassenlos kostet nur 3 RM. Sichern Sie sich sofort ein Los!

Nur wer ein Los hat, kann gewinnen!



Sächsische Lotterie-Direktion

*Handwritten signature*

**Gasthof zum schwarzen Roß**  
Am beiden Pfingstfeiertagen  
**feiner Fest-Ball**  
bei günstigen Wetter auf der  
**Garten-Groß-Tanzdielen.**  
Anfang 7 Uhr.  
Einem recht zahlreichen Besuch sehen gern entgegen  
Familie Santa.

**Gasthof zum „Hirsch“**  
Am beiden Pfingstfeiertagen  
**großer Tanzdielenbetrieb**  
bei ungünstigen Wetter im Saale.  
**Dresdner Stimmungskapelle**  
ff. Speisen u. Getränke.  
Es laden zu zahlreichen Besuch freundlichst ein  
Erich Wager u. Frau.

**Berggasthaus Keulenberg.**

Während der Feiertage

**großes Pfingst-Fest**

Am beiden Tagen ab 7 Uhr

**feine Ball-Musik.**

Es laden freundlichst ein  
Neue Bewirtung! Arth. Höntsch u. Frau.

**Gasthof Cunnersdorf.**  
Am 1. Pfingstfeiertag  
**feine Ballmusik.**  
Halte meine schönen Lokalitäten einem geneigten Besuch bestens empfohlen. — Vorzügliche Speisen u. Getränke.  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
Paul Seidensticker.

**Ihr Pfingst-Ausflug**  
nach der in Raien-  
pracht liegenden  
Am 1. Feiertag Morgensingen  
ab 5 Uhr Stimmungskapelle  
**Tanz an beiden Fest-Tagen!**  
Es laden freundlichst ein  
H. Strauss u. Frau.



**Grundstücksverkauf.**

Wir haben folgende Grundstücke in  
Ottendorf-Okrilla günstig abzugeben:

**6 Wohngebäude Dresdner-  
straße 35, 37, 39, 41 u. 43  
und Radeburgerstraße 54,  
Feldgrundstück ca. 12000 qm  
u. ehemalig. Fabrikgelände  
ca. 18000 qm.**

**Gasthof zum „goldenen Ring“**  
Zu den Pfingstfeiertagen halte ich meine geräumigen  
Gasträume nebst schönen Garten einem geneigten Be-  
such bestens empfohlen. Mit ff. Speisen und Ge-  
tränken wartet auf und sieht einem recht zahlreichen  
Besuch freundlichst entgegen  
Hans Klotzsch u. Frau.

**Kurhaus Klotzsche.**  
1. u. 2. Pfingstfeiertag  
**Festball**  
sowie Mittwochs und Sonnabends  
**Dielenanz.**

**Glasfabrik AG. Brockwitz**  
Post Sörnewitz-Meißen.

**Kur- u. Familienbad Liegau**  
Das Bad der Erholung und Lebensfreude!  
Grosser volkstümlich. Gaststättenbetrieb.

**Mariemühle**  
im Seifersdorfer Tal hält seine  
herrlich gelegenen Räume zu einem  
Pfingstaussflug bestens empfohlen.  
Am 1. Feiertag: **Früh-Konzert.**

**Turnen - Spiel - Sport.**

**Fußball**

Fußball-Großkampf am 2. Pfingstfeiertag auf dem Jahnplatz  
**Jahn 1. — Sportfreunde 01 Dresden (Sonderell)**  
Die Gäste sind hier vom vorigen Jahr noch sehr gut in  
Erinnerung, wo sie mit 10 Spielern der Jahnelf ein über-  
legenes Spiel vorführten und als 4:3 Sieger vom Platz  
gingen. Man ist gespannt, wie diesmal das Treffen aus-  
gehen wird. Jahn hat 3. J. einen Formaufschwung zu ver-  
zeichnen, deshalb sollte es für die Dresdner diesmal nicht so  
leicht werden. Die 01 er kommen mit ihrer stärksten Son-  
derelf, was meistens erfahrene und technisch hochstehende Fuß-  
baller sind. Das Spiel sollte niemand veräumen. Jahn  
tritt an mit:  
F. Hamann R. Hamann  
Kleinig Seidmacher Hübner  
Bettler Herrmann Schäfer Oneuß  
Anstoß 16 Uhr auf dem Jahnplatz.

**Pfingstkarten**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Buchhandlung H. Rühle.**

Wohin! Pfingsten! Wohin!  
Nach Liegau! **Silber-Diele**  
im alten Rittergutshof.  
Konzert u. Dielenbetrieb im Terrassengarten  
Moderne und geräumige Lokalitäten  
Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt

**Jahn 2. — Ischachwitz 36 2.**  
Beide Mannschaften sind als gleichwertig anzusehen, deshalb  
ist mit einem Unentschieden zu rechnen. Bei Jahn spielt:  
Oneuß; Rüttner, Richter; Bischoff, Tamme, Franke; Schmidt,  
Mantke, Georgi, Baulitz, Metzger. Anstoß 14.30 Uhr.  
**Jahn Jgd. — Ischachwitz 36 Jgd.**  
In dieser Begegnung wird Jahn als knapper Sieger erwartet.  
Die Jgd. tritt an mit: Vogel; Thieme, Großmann; Stau-  
mann, Strauß, Bohle; Wenzel, Krog, Scheibe, Karisch, Ringel.  
Anstoß 13.30 Uhr auf dem Jahnplatz.



VERTRETER  
**Kurt Küttner.**  
1 oder 2 leere **Zimmer**  
ab 1. Juni von Frau mit  
12 Jähr. Jungen, zu mieten  
gesucht. Mietzahl. i. Voraus.  
Off. a. d. Geschäftsst. d. B.

Für die wohlthuende und liebevolle Anteilnahme durch Wort,  
Schrift, herrliche Blumenspenden sowie für das ehrende Geleit beim  
Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Gross-  
mutter, Frau  
**Auguste Emilie Noack geb. Birnstengel**  
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.  
Besonderen Dank Herrn Dr. Hesse für seine Bemühungen,  
Herrn Pfarrer Polster für die tröstenden Worte, Herrn Kantor Beger  
nebst dem Kirchenquartett und dem Kinderchor für die erhebenden  
Gesänge sowie der Kriegsoffiziersversorgung für die erwiesene Ehrung.  
Dir aber liebe Gattin und Mutter rufen wir ein „Habe Dank“  
und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Ottendorf-Okrilla, am 14. Mai 1937.  
**Gustav Noack**  
im Namen aller Hinterbliebenen.



**Adler-Drogerie Wehner.**

**Kirchennachrichten.**  
Sonntag, den 16. Mai 1937.  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.  
Kollekte für den allgemeinen Kirchenbau.  
Vorm. 1/2 11 Uhr Festkindergottesdienst.  
2. Pfingstfeiertag.  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst anshl. Abendmahlsfeier.  
(Pfarrer Michaelis-Baum.)  
Kollekte für den allgemeinen Kirchenbau.  
**Kathol. Kirchennachrichten.**  
2. Pfingstfeiertag.  
Vorm. 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorher hl. Beicht.

